

Schriftlesung zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Gründonnerstag

Annäherungen an die Mahlfeier

Alle vier Lesungstexte des heutigen Feiertages sind mit einer Mahlsituation verbunden. Die Lesung aus dem Buch Exodus (12,1-8.11-14) und die Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Korinth (1 Kor 11,23-26) erzählen von der Einsetzung eines Erinnerungsmahles. In der Lesung aus dem Buch Exodus hören wir von jenem Mahl, welches die Israeliten an der Schwelle zum Auszug aus Ägypten halten und künftig jährlich in Erinnerung daran feiern sollten. In der Feier dieses Mahles soll sich jedes Mal neu die Befreiung realisieren, welche die Väter und Mütter einst erlebt haben. Wer am Mahl teilnimmt, vollzieht selbst den Exodus mit: „Diesen Tag sollt ihr als Gedenktag begehen. Feiert ihn als Fest für JHWH! Für eure kommenden Generationen wird es eine ewige Satzung sein, das Fest zu feiern!“

Vor diesem Hintergrund der *Begründung einer Erinnerung* ist auch zu verstehen, was Paulus uns berichtet. Dies zeigt sich von seinen ersten Worten an, erzählt er doch von etwas, was er selbst als Überlieferung empfangen hat und nun weitergeben wird: „Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe“. Wir sehen darin schon die Bedeutung der Überlieferung für alles, was danach folgt, angesprochen. Überlieferung aber hat mit Erinnerung zu tun. Paulus nimmt uns mit den ersten Worten in einen Zusammenhang der Erinnerung hinein. Das bleibt dann für die gesamte Stelle bestimmend, erzählt er doch davon, dass Jesus vor seiner Auslieferung ein Erinnerungsmahl begründet: „Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Darin klingt nach, was wir im Buch Exodus gelesen haben: „Diesen Tag sollt ihr als Gedenktag begehen.“ Mit ganz ähnlichen Worten wie zuvor („Ebenso“) berichtet Paulus dann von einem zweiten Gestus, der Teil des Erinnerungsmahles werden sollte: „Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!“ Schließlich fasst er dies zusammen, indem er Brot und Wein nun gemeinsam nennt und betont, dass ihr Verzehr jedes Mal neu („Denn sooft“) zur Verkündigung Christi werde: „Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“

Dieser so starke Zug, ein *Mahl* zum Gegenstand der Erinnerung an ein *Ereignis* (den Tod Jesu) zu machen, ist sicherlich nicht außerhalb des Horizontes möglich, der über Jahrhunderte durch das Pessachmahl als Erinnerung an den Exodus geprägt war. Auch die griechische Tradition kennt ein bedeutendes Mahl, das von Platon

beschriebene Symposium des Sokrates – dieses ist jedoch kein Erinnerungsmahl, so wichtig für die Philosophie Sokrates' bzw. Platons die Erinnerung ist. Es handelt sich um einen gelehrten Diskurs *während* eines Mahles, der nicht auf Wiederholung im Kult abzielt.

Das Evangelium, das von der Szene der Fußwaschung berichtet (Johannes 13,1-15), ist wie die anderen gehörten Erzählungen ebenfalls zur Zeit eines Mahles situiert: „Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung. Es fand ein Mahl statt ...“ Auch hier wird es um ein Zeichen der Erinnerung gehen, das Jesus begründet. Dieses hat aber einen anderen Charakter und ist nicht direkt an ein Mahlgeschehen gebunden; es geht darum, einander zu dienen: „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“ Das Mahl ist in diesem Fall der Rahmen, innerhalb dessen sich die Szene abspielt, nicht aber selbst der wesentliche Inhalt – vielleicht darin dem Symposium des Sokrates ähnlich.

Schließlich beten oder singen wir auch eine Passage aus dem 116. Psalm. Darin kommt das Mahl in einer bemerkenswerten Metapher vor:

Wie kann ich JHWH vergelten
all das Gute, das er mir erwiesen?
Den Becher des Heils will ich erheben.
Ausrufen will ich den Namen JHWHs.

Der Beter, die Beterin will den „Becher des Heils“ erheben und dabei den Namen Gottes ausrufen. Der Becher hat darin eine metaphorische Bedeutung, denn nicht der Becher selbst wirkt das Heil. Er ist Hinweis auf das von Gott erfahrene Heil. Dieser Vers wird in der jüdischen Pessachliturgie gesprochen, wenn der dritte von vier Kelchen herumgereicht wird: der Kelch des Dankes. Mit ihm antworten die Feiernden auf die im Psalm zuvor gestellte Frage: „Wie kann ich JHWH vergelten all das Gute, das er mir erwiesen?“

In der Feier des Gründonnerstages, so zeigt uns schon dieser flüchtige Blick auf die Lesungen, verbindet und überlagert sich eine Fülle von Motiven. Vielleicht können wir etwas davon hören und aufnehmen, wenn wir vom Palmsonntag den Vers aus dem 50. Kapitel des Buches Jesaja bis heute weitertragen, in dem es heißt:

JHWH, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück.